

## Wozu braucht es geographiedidaktische Forschung? Ein Diskussionsbeitrag



von Sibylle Reinfried (PH Luzern)  
Co-Präsidentin des Verbands Geographiedidaktik Schweiz

Die in der Schweiz vor gut zehn Jahren gegründeten Pädagogischen Hochschulen wurden auch mit Abteilungen für Forschung und Entwicklung ausgestattet. Ihr Aufgabenbereich ist die schulfeldbezogene Forschung in den Erziehungswissenschaften sowie die fachdidaktische Forschung. Die Fachdidaktiken verstehen sich als metawissenschaftliche Disziplinen auf der Grundlage der jeweiligen fachwissenschaftlichen Disziplinen - in unserem Fall der Wissenschaft der Geographie - mit gleichzeitigen Bezügen zur Pädagogik und Psychologie. Die fachdidaktische Forschung will den Fachunterricht an aktuellen fachwissenschaftlichen Themen *und* zeitgemäßen Bildungskonzeptionen weiterentwickeln. Das Bestreben, auch geographiedidaktische Forschung zu betreiben, warf in der Scientific Community der Geographen die Frage auf, wozu es diese Forschung denn brauche. Sollte denn die Lehrerbildung nicht mehr als Meisterlehre zur Vermittlung des Handwerks des guten Fachunterrichts verstanden, sondern „akademisiert“ werden? Warum braucht es auch in der Schweiz eine an internationalen Standards orientierte geographiedidaktische Forschung? Zu dieser Frage möchte ich die folgenden Überlegungen zur Diskussion stellen.

Spricht man Verwandte und Bekannte auf ihre Schulzeit an, so stellt man fest, dass ihnen vom Geographieunterricht vor allem Fakten in Erinnerung geblieben sind. Die Schülerinnen und Schüler waren im Geographieunterricht mehrheitlich Betrachter der Welt, die mit Schulbüchern, Wandtafelbildern, Dias und spannenden Reiseberichten ins Schulzimmer getragen wurde. Die Sachgegenstände waren in ihrer

Exemplarität nicht selten von Stereotypen oder Exotik geprägt und hatten wenig mit dem Leben der Lernenden zu tun, so dass bei diesen zwar das Interesse an geographischen Themen geweckt wurde, nicht aber deren Bewusstsein, partizipierender Teil dieser Welt zu sein. Obwohl lehrreich und interessant, hatten die Schülerinnen und Schüler kaum Gelegenheit, das Erlernte mit ihrem eigenen Leben zu verknüpfen. So erinnere ich mich daran, dass ich einmal nach dem Erdkundeunterricht über die geographische Einzigartigkeit meines Heimatraums Odenwald mit meinem Vater an den Rand eines Tobels gefahren bin, um dort den Kehricht hineinzukippen, so wie das damals üblich war. Einen Widerspruch zwischen meinem Wissen und Handeln habe ich damals nicht empfunden.

Heute hingegen geht es im Geographieunterricht vermehrt um Problemstellungen, die mit Prozessen im System Erde zu tun haben, wie z.B. um den Klimawandel, die Verfügbarkeit von Wasser, den Energie- und Bodenverbrauch, die Migrationsströme, die Urbanisierung und Globalisierung, also um Prozesse, in die jeder Mensch direkt oder indirekt involviert ist. Diese ungleich komplexeren Inhalte stellen auch im Vergleich zu früher erhöhte Anforderungen an deren Vermittlung im Unterricht, dies umso mehr, als der Rahmen für den Geographieunterricht z.B. durch die Aufhebung der klaren Fächergrenzen oder durch die Reduktion der Zahl der Lektionen enger gefasst wird.

In der Geographiedidaktik kann es folglich nicht mehr nur um die Frage gehen, *wie* - also

mit welchen Methoden - die heutigen Inhalte am besten unterrichtet werden. Heute geht es vor allem um die Frage, wie in den Lernenden das Bewusstsein geweckt werden kann, dass sie nicht nur Betrachter, sondern Akteure und damit Teil des „Systems Erde“ sind und dass sie diesem nicht nur ihre eigene Existenz verdanken und durch dieses beeinflusst werden, sondern dieses gleichfalls durch ihr Tun positiv oder negativ beeinflussen. Erst wenn es gelingt, den Schülerinnen und Schülern diese Interdependenzen bewusst zu machen, kann es gelingen, dass sie sich als Teil der geographischen Entwicklungsprozesse und deren Geschichte verstehen und entsprechend zu handeln beginnen. Das Ziel ist die Vermittlung von beweglichem, facettenreichem und multiperspektivischem Wissen, das von den Lernenden angewendet werden kann, um die Welt ein Stück weit zu verstehen, Fragen zu beantworten, neue Fragen zu stellen und sich damit eine breitere Palette an Handlungsmöglichkeiten im privaten Bereich (Konsum- und Mobilitätsverhalten) sowie auf nationaler Ebene (Entscheidung an der Urne) zu erschliessen. Handlungskompetenz kann im Fach Geographie nur über bewusstes und reflektierendes, problem- und lösungsorientiertes Lernen, das mittels einer tiefen Verarbeitung zu einem nachhaltigen Verständnis führt, erreicht werden.

### **Bedeutung der geographiedidaktischen Forschung**

Doch wie lassen sich komplexere Inhalte in Form von anwendbarem Wissen in kürzerer Zeit effizient und so, dass sie tief verarbeitet werden, vermitteln? Wie können Verhaltensdispositionen entwickelt werden? Aus der Sicht der Praxis wohl am ehesten mit geeigneten Lehr- und Lernstrategien und geeignetem Lernmaterial. Was aber bedeutet „geeignet“ in diesem Zusammenhang? Die didaktische Reduktion von fachwissenschaftlichen Inhalten allein führt nicht zu den gewünschten Ergebnissen, weil sie das Sachverständnis und die

Lebenswelt der jugendlichen Lerner zu wenig mitberücksichtigt. Erfolgversprechender sind vielmehr Lernstrategien und Lernmaterialien, die sich auf empirisch gestützte Ergebnisse aus der Lernforschung beziehen – das zeigen erste Studien in der geographiedidaktischen Forschung. Ohne empirische Belege ist es heute ausserdem sehr schwer, die Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit, ja sogar die eigene Scientific Community davon zu überzeugen, dass fachliche und finanzielle Unterstützung für die Weiterentwicklung geographischen Lernens dringend notwendig sind.

Welche Forschungsfragen wären denn im Rahmen der geographiedidaktischen Forschung zu bearbeiten, um tiefes Lernen zu induzieren? Ich nenne im Folgenden einige Beispiele:

- *Wie müssen geographische Schulbücher gestaltet sein, damit ein optimaler Lernerfolg möglich wird?*

Die Forschung zeigt, dass die bisherige Praxis, neue Inhalte, welche im Text keinen Platz mehr finden, in Form von Abbildungen und Graphiken darzubieten, zu kognitiver Überlastung der Lernenden führt, also kontraproduktiv ist.

- *Welches geographische Begriffswissen und Begriffsverständnis haben unsere Schülerinnen und Schüler?*

Aus der Lernforschung wissen wir, dass das Vorwissen einen entscheidenden Einfluss auf den Lernerfolg ausübt. Solange Lehrpersonen die gängigen geographischen „Fehlvorstellungen“, die die Verstehensprozesse der Lernenden behindern, nicht kennen, sind ihren Bemühungen zur Stoffvermittlung Grenzen gesetzt.

- *Wie effektiv ist ausserschulisches geographisches Lernen und wie muss es vorbereitet werden, damit es wirksam wird?*

Studien zeigen, dass es den Lernenden oft nicht gelingt, im Unterricht erarbeitetes Wis-

sen im Feld wiederzuerkennen, auf die realen komplexen Verhältnisse zu übertragen und Zusammenhänge herzustellen.

- *Welche entwicklungslogische Lernstruktur und Lernprogression muss bei geographischen Themen eingehalten werden, um komplexe Sachverhalte verständlich zu machen?*

Heutige Curricula fussen auf traditionellen Vorgaben, wie beispielsweise dem Prinzip „vom Nahen zum Fernen“. Mit welchen Themen soll der heutige Geographieunterricht einsetzen, damit Wissen und Kompetenzen erworben werden können, die für die Bewältigung der Probleme des 21. Jahrhundert notwendig sind?

- *Wie sieht ein praktikables Modell einer themenspezifischen Stufung des Geographielernens nach Schwierigkeitsgraden aus?*

Studien zeigen, dass fachspezifische Denkfähigkeiten nicht altersspezifisch gestuft sind, sondern eine grosse Streubreite aufweisen. Dies wird bisher in den Curricula und Lehrmitteln zu wenig berücksichtigt.

Empirisch belegte Antworten auf diese Fragen schärfen die Konturen des Schulfaches Geographie, was im Hinblick auf die Curriculumsentwicklung, aber auch hinsichtlich der Ausbildung von Lehrpersonen von grosser Bedeutung ist. Geographiedidaktische Forschung und Lehre bilden eine Einheit. Sie können nicht getrennt von einander betrachtet werden. Kompetente Geographielehrpersonen benötigen daher nicht nur wissenschaftlich fundierte fachdidaktische Bildungsgänge, sondern auch Einblick in fundierte geographiedidaktische Forschung und Entwicklung. Für die unterrichtliche Praxis bringt geographiedidaktische Forschung einen echten Mehrwert, wenn ihre Ergebnisse in verständlicher und anwendungsorientierter Form in die Praxis einfließen, zum Beispiel in Form von Weiterbildung sowie theorie- und evidenzbasierter Entwicklung von Lernmaterial und Lernangeboten. Diese Entwicklungsaufgabe gehört ebenfalls zu den Pflichten der Geographiedidaktik.

Sibylle Reinfried (PH Luzern)  
Verband Geographiedidaktik Schweiz



Verband Fachdidaktik Geographie Schweiz (VGd-CH)  
Association suisse pour la didactique de la géographie (ADG-CH)

Co-Präsidentin  
Prof. Dr. Sibylle Reinfried, PH Luzern  
sibylle.reinfried@phlu.ch

Co-président  
Prof. Dr. Philippe Hertig, HEP Vaud  
philippe.hertig@hepl.ch

[www.vgd.ch](http://www.vgd.ch)

## SGAG-Preis 2013 *Prix SSGA*

[www.sgag.ch](http://www.sgag.ch)

### Preisträger/-innen der besten Masterarbeiten 2013 *Les lauréats des meilleures travaux master 2013*

1. Rang: Sven EGGIMANN:  
Potenzial für eine Nachhaltigkeits-Transition dezentraler Abwassersysteme auf Strukturtypebene in der Schweiz. Universität Zürich / EAWAG.
2. Rang: Benoît REGAMEY:  
*Télédétection des impacts à long terme de l'extraction de l'eau sur un système sédimentaire d'une vallée latérale alpine. Université de Lausanne.*
3. Rang Annina MICHEL:  
Wahrnehmung und gesellschaftliche Akzeptanz von Photovoltaik-anlagen - Eine praxisrelevante Studie am Beispiel des Pilotprojektes „Photovoltaikanlagen an Lawinenverbauungen“ in Bellwald, VS. Universität Zürich /WSL.

Prix spécial Simone D'AUJOURD'HUI:  
*Etude de la dynamique sédimentaire d'un bassin versant torrentiel de haute montagne: le cas des Chalti Wasser, Simplon (VS). Université de Lausanne.*

Weitere interessante und lesenswerte Masterarbeiten wurden eingesandt von:  
*D'autres travaux de master remarquables et intéressants ont été envoyés par :*

Christoph STÄUSSI

Eignung von Massnahmen zur Umsetzung der Siedlungsentwicklung nach innen für die Stadt Thun: Eine Delphi-Studie. Universität Bern.

Alice KERN

The Violence of Marginality - Living through Political Conflict and Transition in Rural Nepal. Universität Zürich

Marc BUTTICAZ

Vor- und Nachteile eines Regionalen Naturparks aus der Perspektive der Landwirt/-innen. Universität Zürich

Mario HUBER

Die Auswirkungen von Verkehrsinfrastrukturen auf die Wirtschaftsstruktur einer Randregion - Das Beispiel des Gotthard-Basistunnels aus der Sicht der Tourismusakteure der Gotthardregion. Universität Bern.

Silvia HUNKELER

Bestimmung der Wasserzusammensetzung in den Abflüssen im Gebiet des Plaine-Morte Gletschers. Universität Bern.

Insgesamt beteiligten sich zehn Masterabsolventen am SGAG-Preis 2013  
*En tout, dix étudiant/e/s ont participé au concours du Prix SSGA 2013*